

Amundsens



Erlebnisse
Schildert das soeben erschienene Buch
**DIE JAGD NACH DEM
NORDPOL**

Mit dem Flugzeug zum
88. Breitengrad

Amundsens Flug nach dem Nordpol hat die Welt in atemloser Spannung gehalten. Für die Polarforschung wie für die Entwicklung des Flugwesens wird dieser Vorstoß in das Herz des völlig unerforschten Gebietes stets einen unvergänglichen Markstein bedeuten. Das vorliegende Buch ist der einzige authentische Bericht Amundsens und seiner Mitarbeiter. Amundsen selbst berichtet hier über den Flug von Spitzbergen bis zur Landung im ewigen Eise, die übermenschlichen Anstrengungen, wenigstens eine der beiden Maschinen aus der Umklammerung des Eises wieder zu befreien und zu starten, und über den halbsbrecherischen Flug zurück zur Küste Spitzbergens. Die zahlreichen Originalaufnahmen der Expedition bilden zu dem spannenden Buch eine einzigartige Illustration.

Ein reich illustriertes Werk
in Leinen M 12.-

**VERLAG ULLSTEIN
BERLIN**

gelaufen. In der plötzlich eintretenden Stille unterschieden wir, fernem Donner gleich, die Kanonen draußen an der Front. Als der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt, fragte ich: „Und seitdem?“

„Seitdem? Es ist nichts mehr zu erzählen. Ich weiß nicht, ob sie tot ist oder lebt? Aber ist sie tot, bin ich es, der sie getötet...“

„Warum versuchen Sie nicht, sich Gewißheit zu verschaffen?“

„Wahrscheinlich aus Feigheit. Ich wage nicht, mich einem neuen Zusammentreffen mit ihr auszusetzen...“

Am Tage darauf besuchten wir — dem Reiseplan gemäß — eines jener traurigen, im Handumdrehen aufgeführten Barackenlazarette, wo der Wind freies Spiel hat zwischen den schlecht zusammengefühten Brettern und der Regen den Unglücklichen in die Betten tropft.

Ein todmüder Oberarzt führte uns herum. Er klagte: „Wir bekommen bald keinen Schlaf mehr! Das Personal schrumpft mit jedem Tag mehr zusammen. Uns fehlen Betten und Verbandstoffe, und ein Transport nach dem andern ladet seine Kranken und Verwundeten ab. Der verdammte Flecktyphus! Neulich schmissen wir zweihundert Mann auf einmal in ein Loch und gelöschtten Kalk darüber. Hätten sie rechtzeitig Salzwasser bekommen, wären sie vielleicht gerettet worden. Vorige Woche verlor ich meine beste Stütze, einen amerikanischen Arzt. Sechsenddreißig Stunden lang gab er unaufhörlich Salzwassereinspritzungen. Er stürzte mit der Spritze in der Hand um. Tot. Erledigt...“

v. Tangen wurde schwindlig vom Karbolgeruch und entfernte sich. Der Oberarzt ging weiter mit mir: „Wir haben hier eine Rote-Kreuz-Schwester, die Witwe des amerikanischen Arztes. Dies kleine, schwächliche Wesen begnügt sich mit zwei bis vier Stunden Schlaf alle vierundzwanzig Stunden. Als ihr Mann gestorben war, nahm sie sich nur frei, um selbst sein Grab zu graben! Kaum war er unter der Erde, als sie wieder in voller Tätigkeit war. Sie ist unglaublich. Man würde schwören, sie könne keinen Eimer Wasser vom Boden heben, und dann schleppt